

Unbeirrt seit 30 Jahren

Vor genau dreissig Jahren hat in Eschen der erste Dritte-Welt-Laden Liechtensteins seine Türen geöffnet. Eine Gruppe engagierter Menschen setzte sich schon damals für fairen Handel ein – ein schwieriges Unterfangen.

Von Janine Köpfl

Es war ihnen ernst. Die Frauen und Männer der Arbeitsgruppe für die Dritte Welt wollten nicht tatenlos zusehen, wie Menschen auf der anderen Seite der Erde ausgebeutet werden, damit in Liechtenstein und im restlichen Europa die Wirtschaft boomen kann. «In einem Seminar zur Dritte-Welt-Problematik ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen», erinnert sich Gerda Bicker-Brunhart, die sich seit Anfang der 70er-Jahre für die Dritte Welt stark macht. «Plötzlich sah ich die Zusammenhänge und wusste, dass es nicht gottgegeben ist, dass es den Menschen in Afrika schlechter geht als uns. Es sind vielmehr reiche Länder wie Liechtenstein, die zur Armut in der Welt beitragen.»

Kein Wohltätigkeitsbasar

Die Arbeitsgruppe für die Dritte Welt ging auf die Strasse, um auf die Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Sie fragte: «Würden Sie 15 Rappen mehr für Bananen bezahlen?» und sammelte 1700 Unterschriften für den fairen Bananenhandel. Das war 1973. Zwei Jahre später folgte die Aktion «Jute statt Plastik» und 1977 eröffnete der erste Dritte-Welt-Laden. «Es war eine feierliche Eröffnung am 8. Dezember», erzählt Gerda Bicker-Brunhart. «Fürstin Gina und Vorsteher Egon Marxer beehrten uns mit ihrem Besuch. Pfarrer Deplazes segnete den Laden.» Gerda



Grosse Auswahl: Das Angebot an fair gehandelten Produkten hat sich in den vergangenen dreissig Jahren enorm vergrössert. Der Welt- und Naturlada in Schaan präsentiert sich modern und vielseitig. Bild Daniel Ospelt

Bicker-Brunhart und ihre engagierten Freunde waren optimistisch, dass, wenn sie nur möglichst vielen Menschen von den Ungerechtigkeiten in der Welt erzählten, sich «Schlag auf Schlag» alles ändern würde. «Wir waren wohl etwas zu optimistisch», sagt Gerda Bicker-Brunhart heute. «Und vielleicht auch zu radikal.» Sie erinnert sich: Selten konnten die Kunden ungestört Indio Kaffee, Maya Honig aus Guatemala, Ujamaa Kaffee und Tee aus Tansania und Sri Lanka oder Juteartikel aus Bangladesh einkaufen. Stets wurden sie vom Ladenpersonal belagert, mit Infomaterial versorgt und mit Vorträgen über «die Ungerechtigkeiten der Welt» zugestutzt. «Kein Wunder, dass manche Kunden erschreckt den Laden verlassen und nicht mehr wiederkamen.» Gerda Bicker-Brunhart lacht. Damals war ihr weniger zum Lachen zumute. Es dauerte lange, bis die

Menschen den Dritte-Welt-Laden und die Philosophie dahinter verstanden und ernst nahmen. Kein Wohltätigkeitsbasar, sondern ein Geschäft für fairen Handel, für das standen die Frauen und Männer, die bis 1990 gratis im Laden arbeiteten, ein.

Boycott und Flugblattaktionen

Um die Bewusstseinsbildung voranzutreiben, genügte ein Verkaufslokal nicht. 1978 eröffnete eine Filiale in Balzers. Daneben wurden verschiedene politische Aktionen durchgeführt, zum Beispiel der Boykott von Früchten aus Südafrika. Aktionen, die nicht alle Menschen in Liechtenstein guthiessen. Im Gegenteil: «Wir wurden unter Druck gesetzt, endlich mit unseren Aktionen aufzuhören», erinnert sich Gerda Bicker-Brunhart. Die Gruppe liess sich nicht beirren oder entmutigen. «Wir haben immer daran geglaubt, dass wir etwas ver-

ändern können.» Sie arbeiteten hart dafür.

1985 wurden die ersten fair gehandelten Bananen auch nach Liechtenstein geliefert. Das Team des Dritte-Welt-Ladens verteilte voller Begeisterung 18 Kartons im ganzen Land. «Wir überredeten viele Detaillisten, diese Bananen zu verkaufen. Viele von ihnen sind bis heute bei den fair gehandelten Bananen geblieben.» Dass heute in Liechtenstein jede zweite Banane, die verkauft wird, eine Fair-Trade-Banane ist, ist nicht zuletzt den aktiven Mitgliedern des Vereins Welt und Heimat – der aus der Arbeitsgruppe für die Dritte Welt entstand – zu verdanken.

Jemand muss den Anfang machen Heute scheint es selbstverständlich, dass Fair-Trade-Produkte auch in Verkaufsregalen von Migros oder Coop stehen. Dass jedes Plätzchen im Regal

hart erkämpft werden musste, dass es Menschen brauchte, die sagten «Wir müssen einfach einmal anfangen, dann wird sich auch etwas ändern!», wird leicht vergessen. Die Zeit arbeitet für die Idee Fair-Trade. Immer mehr Menschen kaufen die Produkte und garantieren damit, dass die Produzenten in den Entwicklungsländern einen fairen Preis dafür bekommen. Der Dritte-Welt-Laden heisst heute Welt- und Naturlada und befindet sich seit 2001 an der Landstrasse 91 in Schaan. Das Geschäft hat sich etabliert und zählt viele Stammkunden. Dennoch finanziert sich der Laden nicht jedes Jahr selbst und ist noch immer auf Unterstützung angewiesen. Das Team, das hinter dem Welt- und Naturlada steht, gibt aber nicht auf, denn am Ziel hat sich in den letzten dreissig Jahren nichts geändert: Eine gerechte Welt mit fairem Handel für alle!

«Fair-Trade muss Standard werden»

«Liechtenstein goes fair» – die Landesverwaltung hat bereits auf fair gehandelten Kaffee umgestellt, andere öffentliche Institutionen sollen nachziehen. Projektverantwortliche Helen Konzett Bargetze erklärt das Ziel der Kampagne.

Mit Helen Konzett Bargetze sprach Janine Köpfl



Helen Konzett Bargetze: «Die Zeit ist reif für ein Umdenken.» Bild Elma Velagic

Seit einigen Wochen gibt es in der Landesverwaltung nur noch Kaffee, Zucker und Säfte, die mit einem Label des fairen Handels gekennzeichnet sind. Wie sind die Reaktionen?

Helen Konzett Bargetze: Niemand hat «geschmacklich» gemerkt, dass in der Landesverwaltung schon eine Woche vor der Auftaktveranstaltung auf biologischen, fair gehandelten Kaffee umgestellt worden war. Beim Auftakt der Kampagne «Liechtenstein goes fair» waren die Reaktionen der Mitarbeiter im Regierungsgebäude, der Regierungsmitglieder und der Landtagsabgeordneten sehr positiv. Sie konnten sich überzeugen, dass Kaffee, Tee, Fruchtsäfte und Schokolade mit dem Fair-Trade-Label genauso gut schmecken, wie die Produkte, die sie gewohnt waren.

Werden andere öffentliche Institutionen



«Liechtenstein goes fair» heisst die Kampagne, die bis Ende 2008 läuft. Bis dahin sollten sich sozial fair gehandelte, hochwertige Produkte in Liechtenstein durchgesetzt haben. Wird das Ziel erreicht werden?

Wir sind optimistisch. Die Zeit ist reif für ein Umdenken. In Gesprächen merke ich, dass die Menschen in Liechtenstein auch umdenken wollen. Nicht nur ein attraktiver Preis der Produkte ist wichtig, sie müssen schmecken und eine praktische Verpackung haben.

Wie können sich Privatpersonen für fairen Handel einsetzen?

Es braucht nicht viel. Wenn sie nur nach dem Max-Havelaar-Signet Ausschau halten und diese Produkte regelmässig kaufen, setzen sie sich für fairen Handel ein. Es erscheint mir wichtig, dass Menschen Vorurteile abbauen können, indem sie die Produkte probieren und erkennen, dass sie lecker sind. Wir akzeptieren aber auch, dass es Leute gibt, die keine Lust oder keine Zeit haben, auf diese Gütezeichen zu achten. Darum muss Fair-Trade Standard werden! Ziel ist, dass sich die Menschen beim Einkaufen keine Gedanken mehr machen müssen, ob die Plantagenarbeiter in der Dritten Welt einen fairen Lohn bekommen. Das wäre dann einfach so.

Wie verbindlich sind die Fair-Trade-Labels? Kann ich als Konsument sicher sein, dass wenn ich Max-Havelaar Bananen kaufe, die Plantagenarbeiter in Paraguay einen guten Lohn bekommen? Ja, Max-Havelaar ist sehr glaubwürdig. Es gibt keine Berichte, dass etwas nicht mit rechten Dingen zugehen könnte. In der Schweiz und Liechtenstein ist mittlerweile jede zweite ge-

kaufte Banane eine Max-Havelaar-Banane.

Oft wird mit dem Preis argumentiert. Wie viel teurer sind Fair-Trade-Produkte verglichen mit herkömmlichen Konsumgütern wirklich?

Nicht viel teurer. Mittlerweile ist die Produktpalette gross. Es gibt Produkte in unterschiedlichen Preiskategorien. Man kann die Luxusvariante haben, findet aber auch Produkte, die günstig sind.

Was geschieht mit dem Mehrerlös aus fairem Handel?

Produkte mit beispielsweise dem Max Havelaar-Gütesiegel stammen von Kooperativen oder Plantagen, die Verträge mit Handelspartnern in der Schweiz abschliessen. Dieser direkte Handelsweg garantiert, dass der Mehrerlös zu den Produzentenorganisationen oder auf die Plantagen in den Entwicklungsländer gelangt. Wie das Geld aus dem fairen Handel verwendet wird, bestimmen die Mitglieder der Produzentenkooperativen oder gemischte Gremien aus Belegschaft und Management der Plantagen in einem demokratischen Prozess.

BIO HEISST LEBEN FAIR IST GERECHT



Unsere Öffnungszeiten:

Di - Fr 8.30 - 12.00 Uhr, 13.30 - 18.30 Uhr, Sa 8.30 - 12.00 Uhr
Sa 8. Dez. Feiertag, geschlossen
Sa 15. Dez. und Sa 22. Dez. 8.30 - 15.00 Uhr
Mo 24. Dez. und Mo 31. Dez. 8.30 - 14.00 Uhr
Welt und Naturlada, Landstrasse 91, 9494 Schaan